

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 35=55 (1889)

Heft: 6

Artikel: Aus dem Instruktionskorps

Autor: Tscharner

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-96454>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXXV. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LV. Jahrgang.

Nr. 6.

Basel, 9. Februar.

1889.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Elgger.

Inhalt: Aus dem Instruktionskorps. — Truppenzusammenzug der IV. und VIII. Armeedivision. (Schluss.) — Eine Studie über das diesjährige Schultableau. (Schluss.) — S. v. Wiebe: Die Artillerie-Truppe des Festungskrieges. — Eidgenossenschaft: Berichte über die Resultate der Schiessübungen im Jahre 1887. — Bibliographie.

Aus dem Instruktionskorps.

Von Major von Tschärner.

Dem regen Interesse, welches von Seite der Angehörigen der Armee, sowie von Seite weiter Kreise der Bevölkerung unserm Wehrwesen entgegengebracht wird, seitdem dies, so weit Friedenszeiten ein Urtheil zulassen, sich lebenskräftig und entwicklungsfähig erwiesen hat, ist unbedingt die verhältnissmässig leichte Verwirklichung mancher Fortschritte und Verbesserungen zuzuschreiben, welche bei entgegengesetzter Stimmung wohl kaum möglich gewesen wären. Es muss so sein, denn namentlich das Milizheer bedarf der moralischen und geistigen Unterstützung der ganzen Bevölkerung, hervorgegangen aus der Einsicht in die Nothwendigkeit und aus dem Vertrauen in den Nutzen und die Kraft des nationalen Wehrwesens. —

Aufgabe der leitenden Behörden und der Fachmänner ist es, immer wieder den Standpunkt der Armee zu prüfen, sich durch vielleicht mehr oberflächliche Erfolge nicht täuschen zu lassen, sondern stets für Beseitigung der sich zeigenden Mängel und Lücken der Organisation einzutreten. — Wenn so die Erfahrungen dazu drängen, Neues an die Stelle des Alten zu setzen, so liegt hierin noch keineswegs eine Missachtung dieses letztern, wie von militärfeindlicher Seite gern angenommen wird; haben doch auch die sonst stabilen Heereseinrichtungen der monarchischen Staaten in neuerer Zeit manche Abänderung erleiden müssen.

Es ist klar, dass im Interesse der Stetigkeit der Entwicklung, der Disziplin und der Kriegsbereitschaft des Heeres, dann aus finanziellen

Gründen, innerhalb eines bestimmten Zeitraumes nur ein gewisses Pensum von Veränderungen und Neuerungen in verschiedener Richtung bewältigt werden kann. Um so wichtiger die klare Unterscheidung des Wesentlichen vom Unwesentlichen, um so bedeutungsvoller, dass das Nothwendige dem bloss Wünschenswerthen vorangestellt werde, dass die Opfer, welche für das Wehrwesen gebracht werden, in erster Linie zur Hebung dessen innerer Qualität verwendet werden.

Der halbgebildete Militär ist, wie jeder Dilettant, immer geneigt, in allerlei Aeusserlichkeiten, grossartig aussehenden Einrichtungen, missverstandenen Nachahmungen fremder Armeen werthvolle Errungenschaften für die Wehrfähigkeit zu erblicken, währenddem vielleicht die Bedingungen, welche erst den Ausbau der Organisation nach der betreffenden Richtung hin als zweckmässig erscheinen lassen, noch nicht erfüllt sind. Er baut die Wehrverfassung immer mehr in die Breite aus, ohne an die Verstärkung ihrer Grundlagen zu denken. Und ohne Zweifel muss die Vergrösserung des Gebäudes durch den Anbau stattlicher Flügel dessen Gesamteindruck auf den Beschauer wesentlich erhöhen; ob dasselbe aber stürmischen Zeiten zu trotzen vermag, hängt von der Solidität des unsichtbaren Fundaments ab.

Der feste Kern und Halt unserer Landesverteidigung muss in einem durch soldatisch tüchtige Erziehung zuverlässig gemachten, möglichst gut geschulten Auszugerheere gesucht werden. Durch Hebung dieses letztern wird unser Heerwesen in seiner Grundlage verstärkt und wird direkt und indirekt die Kriegstüchtigkeit unserer ganzen wehrfähigen Bevölkerung weit sicherer und intensiver gefördert, als wenn

z. B. ältere Leute und Knaben sich mit militärischem Sport belustigen. Der ernste Hintergrund kriegerischer Ereignisse kann wohl den Landsturm zu einer erhebenden Kundgebung der Volkskraft stempeln, ein Friedenslandsturm bleibt trotz aller patriotischer Duseleien stets eine Lächerlichkeit. Es ist überhaupt dafür Sorge zu tragen, dass nicht die ernste Arbeit der militärischen Volkserziehung mit allerlei heterogenen Elementen moderner Volksfeste und Auswüchsen des öffentlichen Lebens vermischt und in ihren Erfolgen beeinträchtigt werde. Muss doch schon die für unser Land charakteristische Aemteranhäufung in einer Person, welche nur allzu häufig zu Oberflächlichkeit und grosssprecherischem Wesen, Zerfahrenheit und Kraftzersplitterung führt, auch auf dem Gebiete des Militärwesens von schädlichem Einfluss sein.

Die Bedeutung der innern Tüchtigkeit der Armee, des geistig-moralischen Elements, kann freilich nur im Ernstfalle im ganzen Umfange und voller Intensivität zur Erscheinung gelangen, während dem zur Friedenszeit alle Bestrebungen und Fortschritte, welche sich mehr auf das Aeussere und Materielle beziehen, vermöge ihrer unmittelbaren Anschaulichkeit viel mehr geeignet sind, auf die grosse Menge Eindruck zu machen und Zustimmung und Anerkennung zu finden. So dürfte denn eine objektive Betrachtung auch ergeben, dass die ganze Entwicklung unseres Wehrwesens seit der neuen Organisation mehr nach der technisch-materiellen, als nach der geistig-moralischen Seite hin stattgefunden hat.

Es darf angenommen werden, dass bei vorzüglicher Instruktion unsere Mannschaft weit genug gebracht werden kann, um von tüchtigen Führern mit Zuversicht ins Feld geführt werden zu können. Aber auch nur von solchen, da ja gerade beim Milizheer Geist und Leistungen der Truppe in hohem Masse durch die Beschaffenheit der Kadres bedingt werden. Immer noch wird der feinere Beobachter bei unseren Uebungen Einheiten entdecken, welche in Folge unsicherer und mangelhafter Führung nicht den Eindruck einer feldmässig zuverlässigen und thatkräftigen Truppe zu machen vermögen. So ist die Schaffung eines qualitativ entsprechenden Kadres eine Lebensfrage für unsere Armee. Wie bekannt, liegt die erste grundlegende Ausbildung des Mannes zum grössten Theil, die Heranbildung und Fortbildung der Unteroffiziere und Offiziere aber ganz in den Händen des Instruktionspersonals. Doch liegt die Bedeutung dieses letztern durchaus nicht nur in der Aufgabe, dem Manne mechanische Fertigkeiten, dem Kadre theoretisches Wissen beizubringen und dieses zu praktischem Können anzuleiten, wenn

man erwägt, wie erfahrungsgemäss der Geist, in welchem der Instruktor arbeitet, die Prinzipien, von welchen er sich leiten lässt, für die Auffassung unseres Wehrwesens von Seite der Wehrpflichtigen in hohem Masse mit bestimmend sind; dass ferner die Haltung der Instruktoren auch von Einfluss ist auf die Meinung, welche sich die Bevölkerung im Allgemeinen von ihrer Armee bildet. Diese Anschauung muss zu einer strengern Auffassung des Instruktorenberufes führen. So muss die Hebung des Instruktionskorps auf eine Stufe, welche dessen allseitiger Bedeutung entspricht, als eine durchaus dringende Forderung betrachtet werden. Diese Forderung erscheint um so zeitgemässer, wenn man sich der Erkenntniss nicht verschliessen will, dass das Instruktionskorps in seiner Allgemeinheit der schwierigeren Stellung, welche die heutigen Verhältnisse ihm anweisen, kaum gewachsen ist und sein kann. So paradox es klingt, so scheint doch seit der neuen Organisation das Instruktionskorps gegenüber dem Truppenoffizierskorps in seiner Entwicklung verhältnissmässig zurückgeblieben zu sein. Und dass dem so ist, liegt in verschiedenen Verhältnissen und Umständen begründet.

Schon die Organisation zeigt in den diesbezüglichen Paragraphen, dass deren Schöpfer sich von der veralteten Anschauung des Instruktors als eines Exerzierplatzdrillmeisters, welcher mehr neben als in der Armee besteht und für dessen Behandlung militärische Grundsätze, nur in so weit als passend, Anwendung finden, sich nicht ganz zu emanzipiren vermochten.

Wenn in früherer Zeit, da die Ausbildung der Truppen auf dem Exerzierplatze so ziemlich ihren Abschluss fand, und so lange die Instruktion der Kadres noch eine höchst mangelhafte war, die Mannschaft dort von routinirten Instruktoren rasch formell etwas hergedrillt wurde, um dann in die Hände der mehr theoretisch als praktisch ausgebildeten Truppenoffiziere überzugehen, so lag dieser Modus militärischer Instruktion in den damaligen Verhältnissen begründet. Die Resultate waren aber durchaus ungenügend.

Allgemein bekannt ist, dass heutzutage die kriegsgemässe Ausbildung zum grössten Theil ausserhalb des Exerzierplatzes zu suchen ist; dass dieser mehr nur für die vorbereitenden Uebungen und die disziplinarische Erziehung der Truppe dient. Fertigkeit und Genauigkeit in Ausführung der Handgriffe sind auch für die Handhabung der modernen Waffe unerlässlich, doch erfordert deren volle Verwerthung auch vom einfachen Soldaten unbedingt eine gewisse Kenntniss von deren Einrichtung, Behandlung, Leistungs-

fähigkeit und Verwendung. Mit planloser Routine und einigen Exerzierplatzkniffen kann der Truppenführer gegenüber den mannigfaltigen Situationen des Krieges, welche zielbewusste Beherrschung und Anwendung der Formen verlangen, nicht auskommen.

Wenn früher vom Infanterie-Offizier Niemand verlangte, dass er sich um Herkunft und Konstruktion seines Gewehres kümmere, so kann es ihm heutzutage nicht erlassen werden, sich, wenn auch nur in mehr elementarer Weise, mit der Technik der Handfeuerwaffen zu befassen. Und der Artillerie-Offizier, welcher in früherer Zeit das Materielle als sein Hauptgebiet betrachtete, muss sich nun eingehender mit der allgemeinen Taktik beschäftigen, um für die Verwendung seiner Waffe richtige Anschauungen und Grundsätze zu gewinnen. Bei beiden Waffen aber hat sich das Schiesswesen derart entwickelt und damit eine Bedeutung erreicht, welche fortwährende Erweiterung des theoretischen Wissens und Steigerung des praktischen Könnens erfordert. Dass der Kavallerie-Offizier den Schwerpunkt seiner Ausbildung weit mehr im Terrain und in Aneignung tüchtiger Kenntnisse als in der Reitbahn zu suchen hat, dürfte heutzutage zur Genüge erkannt sein. Die fortwährenden Aenderungen im Kriegswesen erheischen ein aufmerksames Verfolgen derselben von jedem Offizier gemäss seinem Standpunkt, doch werden nach wie vor die Grundbedingungen für die Truppenführung in soldatisch tüchtigem Wesen erkannt werden müssen.

Was für die Mannschaft und den Truppenoffizier gilt, hat um so höhere Gültigkeit für den Instruktor, soll derselbe seinen Platz in jeder Beziehung so ausfüllen, wie es das Interesse der Armee verlangt.

Die Erkenntniss, dass die verantwortliche Aufgabe unserer höheren Truppenführer bezüglich deren Auswahl die grösste Sorgfalt und bezüglich deren militärischer Ausbildung mehr verlangt, als bis jetzt gethan wurde, ist in den letzten Jahren zum allgemeinen Bewusstsein gelangt. Wer soll sich aber mit der Ausbildung dieser befassen, wenn nicht die fähigsten Berufsoffiziere? Sollen diese jedoch mehr als graue Theorie lehren, so müssen sie selbst auf einen Standpunkt des Wissens und Könnens gelangt sein, welchen nur die Wechselwirkung theoretischer Studien und Praxis im Truppendienst erreichen lässt.

(Fortsetzung folgt.)

Der Truppenzusammenzug der IV. und VIII. Armeedivision.

Die Manöver der IV. und VIII. Armeedivision.

(Schluss.)

Wir wollen nun noch sehen, ob und wie die beiden Divisionen die ihnen von der Manöverleitung gestellten Aufgaben gelöst haben. —

Die Westarmee, zu welcher die IV. Division gehörte, war am 11. September in der Gegend von Aarburg-Zofingen geschlagen worden und sah sich daher genöthigt, am 12. September in der Richtung auf Langenthal zurückzugehen. Die IV. Division hatte den Befehl, sich über Ebersecken-Altbüren der Armee zu nähern und ihren, d. h. den Rückzug der IV. Division, durch Stellungnahme bei Schötz zu decken.

Diese Situation und der Armeebefehl waren am Abend des 11. September im Hauptquartier der IV. Division bekannt. Es scheint uns daher die Dislokation der Kavallerie und Artillerie dieser Division in Altishofen und Nebikon, mit dem Gros der feindlichen Armee im Rücken, sehr gewagt und gefährlich. Ganz unmöglich wären aber die für den 12. September vorgesehenen Fassungen in Nebikon gewesen, denn die Eisenbahnlinie Zofingen-Luzern war für die IV. Division nicht benützbar. —

Aus den erlassenen Armeebefehlen geht hervor, dass die Manöverleitung die Absicht hatte, die IV. Division am Morgen des 12. September ihren Rückzug auf Ebersecken antreten zu lassen, denselben aber durch ein rasches Vorstossen der VIII. Division unmöglich zu machen.

Nach unserer Ansicht hätte daher das Divisionskommando nur eine starke Arrièregarde bei Schötz, resp. auf dem Dachsenberg, stehen lassen und den Rest der Division auf die Rückzugslinie setzen sollen. Wäre sodann diese Arrièregarde von überlegenen Kräften der VIII. Division angegriffen worden, so hätte sie sich entweder bis Wallberg-Gläng zurückziehen und dort eine zweite Stellung nehmen können, oder das Gros der Division hätte „Kehrt“ gemacht und wäre zur Unterstützung seiner Arrièregarde herbeigeeilt.

Statt dessen stand die ganze IV. Division am Morgen des 12. in einer stark befestigten Stellung auf dem Butten- und Dachsenberge, ja, es waren sogar alle schweren Trains näher herangezogen worden, so der Divisionspark von Altbüren, also von der Rückzugsstrasse weg, nach Fischbach. — Es hätte daher des gewaltige Opfer kostenden Angriffs der VIII. Division nicht bedurft, sondern man hätte sich dort darauf beschränken können, mit kleineren Abtheilungen vor der ganzen Front der IV. Division zu demonstrieren, das Gros der Division aber